

Mannheimer Morgen, 10.01.1998

Die Jagd des Künstlers

Ausstellung: Thomas Gatzemeier im Kunstverein Mannheim

Ein altes vergilbtes Kontenblatt mit der akkuraten Tabelle für Eintragungen von Soll und Haben dient als Malgrund. Doch statt Zahlen sind menschliche Figuren in das Liniengerüst eingeschrieben, die sich mit tänzerischen Gebärden über die strikten Einteilungen hinwegsetzen. Ein sprechendes Gleichnis für die Notwendigkeit der Freiheit des Künstlers und seiner Kunst, der Thomas Gatzemeier in seiner Arbeit auf der Spur ist, da wir nach seiner Überzeugung "mehr Schwierigkeiten mit der Freiheit (haben) als mit dem Eingezwängtsein in kanonische Formen".

Die Ausstellung im Mannheimer Kunstverein stellt mit einer Auswahl von Plastiken, Gemälden und Zeichnungen Gatzemeiers umfangreiches Werk der 90er Jahre vor. 1954 im sächsischen Döbeln geboren, absolvierte er zunächst eine Lehre als Schrift- und Plakatmaler, war anschließend als Steinmetzgehilfe tätig und entschloß sich 1975 zum Studium der Malerei und Grafik in Leipzig. Nach vierjähriger freiberuflicher Arbeit traf ihn 1984 ein Ausstellungsverbot, dem zwei Jahre später die Ausbürgerung aus der damaligen DDR folgte. Seither lebt und arbeitet er in Karlsruhe.

Kaum verwunderlich also, daß Freiheit im Werk Thomas Gatzemeiers eine große Rolle spielt, nicht als eigentliches bildliches Thema, sondern vielmehr indirekt, versteckt in der ihm eigenen Arbeitsweise. Die Entwicklung seiner Malerei, der Schaffensprozeß selbst, der aus Vorzeichnungen, zahlreichen Übermalungen und dauernden formalen, farblichen und strukturellen Verwandlungen besteht, gilt ihm mehr als das fertige Werk. "Was mich interessiert, ist die Jagd, die Trophäe ist deren Ergebnis. Schichten übereinanderzutun, revidieren, zerstören, der Weg zum Bild gehört mir, die Trophäe ist dann für die Öffentlichkeit sichtbar und für mich ein Anhaltspunkt", so der Künstler in einem im Katalog abgedruckten Interview.

Die "Trophäen" im Mannheimer Kunstverein sind Bilder von starker Farbigkeit und teilweise reliefhafter Oberflächenstruktur. Wie Schwämme ragen in manchen Partien Knäuel aus Ölfarbe plastisch aus der flächigen Leinwand hervor. Bemüht man sich, den Entstehungsprozeß dieser Malerei, die Jagd des Künstlers nach der Trophäe zurückzuverfolgen, so werden über kurz oder lang menschliche Figuren in den tiefergelegenen Farbschichten sichtbar. Wie Schatten erscheinen ein liegender Frauenakt oder eine aufrechte Figur hinter der Komposition aus Form und Farbe, denn am Beginn eines jeden Abstraktionsvorgangs steht für Gatzemeier nach wie vor ein figürliches, traditionelles Menschenbild.

Auch seine Plastiken erinnern an Organisches. Man begegnet in der Schau ausgezehrten, weitgehend abstrahierten Ganzkörperfiguren, aber auch einzelnen monumentalen Körperteilen, einem Bein, einem Kopf, einem Knochen. Aus Gips oder bemaltem Pappmaché formt der Künstler voluminöse Gliedmaßen, denen noch als Fragmente und fern jeder anatomischen Gesetzmäßigkeit ein eigentümlicher Körperkult anhaftet.

Einige der ausgestellten Zeichnungen verdeutlichen die entsprechende thematische Auseinandersetzung mit Figuren- und Körperstudien in der Fläche. Andere Papierarbeiten eröffnen mit Tusche und farbenfrohem Aquarell ironische und paradoxe Gegenüberstellungen wie den heiteren Tanz der Figuren über das alte vergilbte Kontenblatt für Soll und Haben. ...

Anuschka Plattner